

Lektüre bzw. ergänzende Literatur nötig ist, kann sich der Leser bei den Darlegungen über die Miniaturen an den Bildern, dem Vergleichsmaterial und den guten Beobachtungen erfreuen. Der Zusammenhang zwischen der Handschrift und der oberschwäbischen Kunst wird ihm ebenso klar wie die Bedeutung der einzelnen Motive und der ikonographischen Prinzipien. Hier liegen eindeutig die Stärken des lesenswerten Buches.

*Walter Hampele*

Wilhelm Staudacher: Eckstaa und Pfennbutze. Neue Gedichte in Rothenburger Mundart. Rothenburg o.d. Tauber: J.P. Peter, Gebr. Holstein 1974. 2. Auflage. 80 S. und eine vom Autor besprochene Schallplatte.

Über Nei-Bejter-e-Schroll. Gedichte im Rothenburger Dialekt der fränkischen Mundart. Rothenburg o.d. Tauber: J.P. Peter, Gebr. Holstein 1971. 2. Auflage. 80 S. und eine vom Autor besprochene Schallplatte.

Innerhalb weniger Jahre haben die beiden Mundartbände des Rothenburger Lyrikers und Hörspielautors eine zweite Auflage erlebt, weil Staudacher weit über den fränkischen Sprachraum hinaus gelesen wird. Und das ist kein Zufall. Staudacher schwimmt nicht auf der Mundartwooge, er ist vielmehr einer ihrer wichtigsten Väter. Nach einem ersten mundartlichen Lyrikband, der in Form und Thema den traditionellen Kreis nicht verläßt, zeigt Staudachers zweiter Band „Eckstaa und Pfennbutze“ (1. Auflage 1967) den Lyriker bereits auf der Höhe der Meisterschaft. Er hat sich von allen überkommenen Vorstellungen über Mundartdichtung befreit. Nichts mehr von Kleinstadthumor oder Gartenlaubenatmosphäre, von kautziger Idylle oder Geborgenheit in Reimform. Hier kommen die Fragen unserer Zeit zu Wort, nicht in der Brechung durch eine eingeschlifene Hochsprache, sondern in der Sprache des Alltags. Und das Erstaunliche ist, daß dadurch die dichterische Welt weder eingeschränkt noch ärmer wird. Die Lyrik gewinnt vielmehr eine soziale Dimension, besonders im kritischen Gedicht.

Das kommt nicht von ungefähr. Staudacher hat als Autodidakt zur Dichtung gefunden. Aus der kleinen Welt kommend, sagt er, wo die Menschen wirklich der Schuh drückt. In der scheinbaren Froschperspektive des Dialekts erhält das Kleine Wert und Bedeutung, das anspruchsvoll Große wirkt perspektivisch verkürzt. Die Welt erscheint im Spiegel der Betroffenen. So erhält das Menschliche wieder Gewicht. Und das bringt eine ganz neue Sensibilisierung für das Poetische mit sich, weil nicht die Abstraktion, sondern der konkrete Mensch Mitte solcher Dichtung ist. Das bedeutet eine neue Hinwendung zum Subjektiven, ohne daß sich das Gedicht dabei in den Elfenbeinturm der Innerlichkeit zurückzieht. Diese Wendung zum Persönlichen, welche derzeit auch die hochsprachliche Lyrik nachvollzieht, findet sich schon in Staudachers drittem Mundartband „Über Nei-Bejter-e-Schroll“ (1. Auflage 1970). Die Verknappung der Diktion in diesem Buch macht die reimlosen Verse noch präziser und einprägsamer, schließt alles Gefühliges aus und läßt doch dem Gefühl sein Recht in einer unverbrauchten Sprache.

Staudachers Mundartlyrik ist eine Realität, an der niemand mehr vorbei kann, der sich mit moderner Dichtung beschäftigt. Die vom Autor selbst besprochenen Schallplatten und jeweils ein Glossar schwer verständlicher Ausdrücke öffnen auch dem Nichtfranken den Zugang zu diesem bedeutenden Lyriker, zumal Staudacher ein guter Interpret seiner eigenen Verse ist.

*Walter Hampele*

Johannes Brenz: Werke. Eine Studienausgabe im Auftrag des Vereins für württ. Kirchengeschichte und in Verbindung mit E. Bizer und G. Goeters hrsg. von Martin Brecht und Gerhard Schäfer. Frühschriften Teil 2. Tübingen 1974. XVI, 778 Seiten. DM 278,-

Dieser 2. Teil der Frühschriften enthält in thematischen Gruppen zusammengestellt Predigten, allgemeine politische Schriften, Schriften zum Eherecht, zum Prozeß- und Strafrecht, zum Abendmahl und zu den Spiritualisten und Wiedertäufern, hauptsächlich aus den Jahren 1525–1530. Jede Gruppe bzw. jede größere Schrift erhält eine Einleitung,